

„Auf vielfältige Weise hast du das Wasser dazu erwählt ...“

Die Rolle des Wassers in der römisch-katholischen Liturgie

In den liturgischen Vollzügen der Kirche wird an Wasser gehandelt. Zunächst in der Taufe und dann in vielen Riten, die an diese einmalige Taufe anknüpfen wollen. Die Verwendung von Wasser in der Liturgie erschliesst sich nicht aus Natursymbolik, sondern aus der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Birgit Jeggle-Merz

Dr. theol., Prof.in em. für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Chur und der Universität Luzern.

In allen christlichen Kirchen wird die Feier der Taufe mit Wasser vollzogen, sei es durch Übergießen oder durch Untertauchen. Hierin besteht ein unhinterfragter ökumenischer Konsens. Das verwundert auch nicht weiter, gilt doch die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer als grundlegend für das Verständnis der Taufe und spätestens nach dem 4. Jahrhundert in allen christlichen Kirchen als *die* Matrix für die Gestaltung jeglicher Tauf liturgie.

Warum Wasser?

Wasser wird als das zentrale Symbol angesehen, das wie kein anderes für Leben, Reinigung, den Segen Gottes und für die Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus steht.¹ Schon die frühesten christlichen Quellen schreiben die Taufe auf

In allen liturgischen Handlungen, die in irgendeiner Weise an die für die christliche Existenz so elementare Taufe erinnern wollen, kommt Wasser zum Einsatz.

den Namen des Vaters und des Sohnes und den Heiligen Geistes – so der Auftrag von Mt 28,19 – in fließendem, das heisst: in lebendigem Wasser verbindlich vor. In der Didache, der

Kirchenordnung aus dem Ende des 1. Jh. heisst es ausdrücklich: „Wenn du aber kein lebendiges Wasser hast, taufe in anderem Wasser; wenn du es nicht in kaltem Wasser kannst, so in warmen. Wenn du aber beides nicht hast, gieße über den Kopf dreimal Wasser aus auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Did 7,2-3). Bis heute ist Wasser bei der Tauffeier durch keine andere Flüssigkeit ersetzbar, selbst bei einer Taufe in Lebensgefahr nicht.² In allen liturgischen Handlungen, die in irgendeiner Weise an die für die christliche Existenz so elementare Taufe erinnern wollen, kommt Wasser zum Einsatz. Die folgenden Überlegungen könnten sich also damit begnügen, aufzuzählen, wann Wasser in der Liturgie am Beispiel der römisch-katholischen Kirche verwendet wird. Die Faktizität der Verwendung von Wasser in der Liturgie klärt allerdings noch nicht, warum Wasser ein so wichtiges Element für die Liturgie darstellt.

Schnell könnte an dieser Stelle eingewendet werden, das Wasser entsprechend der schon in der griechischen Philosophie des Altertums grundgelegten Vier-Elemente-Lehre neben Feuer, Erde und Luft zu den Grund- oder Urelementen gehört, aus denen alles Sein besteht. Schliesslich haben auch die Kirchenväter dieses Konzept der vier Elemente aufgenommen und damit die Welt zu erklären gesucht.³ Die Vorstellung, dass alles Sein aus den vier Urelementen besteht, prägte auch tatsächlich die Auffassung von der Natur bis zur frühen Neuzeit, hat aber in Chemie und Physik heute keinen Rückhalt mehr. So ist Wasser nach heutigem naturwissenschaftlichem Verständnis nicht einmal mehr ein Element, sondern „nur“ eine chemische Verbindung von zwei Wasserstoffatomen und einem Sauerstoffatom.

¹ Vgl. die umfassende Untersuchung von Woschitz, *Fons vitae*.

² Vgl. Feier der Kindertaufe, Vorbemerkung zur „Tauffeier für ein Kind in Lebensgefahr“, Nr. 119; CIC 1983 c. 849.

³ Gahbauer, *Elemente*.

Umso mehr stellt sich die Frage, welche theologische Aussage mit der Verwendung von Wasser in der Liturgie verbunden ist. Die folgenden Überlegungen wollen deshalb der auf den ersten Blick so banal anmutenden Frage nachgehen: Wie kommt das Wasser in die Liturgie?

Erste Antwortansätze

Befragt man Theolog:innen, Christ:innen nach den Gründen für die Verwendung von Wasser in der Liturgie, dann wird man vermutlich folgende Antworten erhalten:

Als erstes wird darauf verwiesen werden, dass es ohne Wasser kein Leben gibt, verbunden mit der Schlussfolgerung, dass sich die Liturgie der Materie (oder des Elementes) Wasser bedient, um damit auf die Notwendigkeit der Taufe aufmerksam zu machen: Ohne Taufe kein wirkliches Leben im christlichen Verständnis in der diesseitigen und in einer jenseitigen Welt. Wasser hat – folgt man dieser Antwort auf die oben gestellte Frage – eine hinweisende bzw. deutende Funktion in der Liturgie. Durch das Handeln mit Wasser in der Feier der Taufe wird – so kann man schliessen – eine Wirklichkeit greifbar, die der Mensch ohne symbolisches Handeln nicht voll verstehen kann. Denn wer könnte allein verstandesmässig erfassen, was es bedeutet, mit Christus gestorben, mit ihm begraben und mit ihm auferstanden zu sein, so wie der Apostel Paulus das Taufgeschehen beschreibt (vgl. Röm 6)? Da ist es ausgesprochen hilfreich, etwas, also: ein Zeichen, ein Symbol, ein Element, eine Materie, in die Feier hineinnehmen zu können, mit deren Hilfe ein Erleben dieses Heilsgeschehens in Christus möglich wird. Alle Formen der Tauferinnerung, so beispielsweise die von den meisten Katholik:innen geübte Praxis, sich beim Betreten der Kirche mit Weihwasser zu bekreuzigen, oder die Erneuerung des Taufversprechens in der Osternacht, knüpfen hier an: Wasser macht erfahrbar, was der Glaube aussagt.

In einem weiteren Antwortkomplex auf die oben gestellte Frage wird auf die reinigende Dimension von Wasser verwiesen werden, denn zu den Grunddimensionen der Taufe gehört, dass diese die Abwaschung (= Vergebung) aller Sünden bewirkt. Da liegt es nahe, dass in die Feier der Taufe eine Zeichenhandlung integriert wird, die diese Abwaschung auch symbolisch darstellt. Wie zentral und grundlegend diese Dimension ist, zeigt schon das Zeugnis des Neuen Testaments: Der Jude Hananias fordert Paulus – damals noch Saulus – im Rahmen seiner Bekehrung auf, sich taufen zu lassen, was die Abwaschung der Sünden bewirke und ihn dazu befähige, den Namen Gottes anzurufen. Dies bezeugt Paulus in seiner Rede im Tempelvorhof (vgl. Apg 22,2-21). Im grossen Glaubensbekenntnis, dem Nizäno-Konstantinopolitanum, bekennen die Christ:innen bis heute „die eine Taufe zur Vergebung der Sünden“. Viele Riten in der katholischen Liturgie knüpfen hier ausdrücklich an. So wenn z. B. in der sonntäglichen Eucharistiefeier zur Aussprengung des Weihwassers Psalm 51 zitierend gesungen wird: „Bespreng mich, Herr, und ich werde rein. Wasche mich, und ich werde weisser als Schnee“ (V. 9; vgl. Messbuch, Anhang I, 1074). Dieser Aspergesritus – früher einmal für jedes sonntägliche Hochamt vorgeschrieben, heute hingegen nur noch fakultativ für die Feier der Eucharistie am Sonntag vorgesehen – findet sich in der Praxis der Kirche allerdings nur selten, wohl weil man sich nicht darüber bewusst ist, dass dieser Ritus das Taufbewusstsein der Mitfeiernden tatsächlich stärken könnte. Fester Bestandteil – also nicht fakultativ – sind hingegen die Begleitworte zur Händewaschung während der Gabenbereitung. Der Priester spricht an dieser

Stelle leise: „Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mache mich rein“ (Messbuch 346).⁴

Weiterhin wird ins Feld geführt werden, dass Wasser wie kaum eine andere Materie zwei entgegengesetzte Dimensionen verkörpert. Wasser ermöglicht Leben und kann Leben zerstören sowie Tod bringen. Keine andere Materie kann so unmissverständlich deutlich machen, dass der Täufling in der Taufe stirbt und zu neuem

Wasser wird in der Liturgie nicht nur verwendet, um etwas schwer Verständliches fassbar(er) zu machen, sondern es wird in der Liturgie an der Materie Wasser gehandelt.

Leben erwacht. Im Zeichen des Untertauchens wird das Mitsterben und Mitaufstehen mit Christus besonders eindringlich erfahrbar. Im Grunde ist die ganze christliche Liturgie darauf

ausgerichtet, die Transformation vom Tod zum Leben zu inszenieren und im Feiern erfahrbar zu machen. So erschliessen sich auch scheinbar kleine Riten, die das katholische Leben kennt, wie beispielsweise die Besprengung des Sarges oder der Urne einer Mitchristin resp. eines Mitchristen im Rahmen der Beisetzung. In weiten Gegenden des deutschen Sprachraums steht auch für einen späteren Besuch der Grabstätte Weihwasser bereit.⁵ Ausgedrückt wird durch diesen Brauch, dass in der Taufe der Lebensweg der/des Christ:in begonnen hat, dessen Vollendung durch Gott für den Verstorbenen oder die Verstorbene erhofft wird. Wasser in der Liturgie wird zum zentralen Zeichen für das Leben der Christinnen und Christen in dem einen Leib Christi.⁶

All das Benannte sind gewichtige Begründungen für die Verwendung von Wasser in der Liturgie: Mittels der Materie Wasser werden zentrale Aussagen des Glaubens in Zeichen und Wort gebracht. Kein Argument, keine Praxis, die sich daran anknüpft, ist unwichtig, geschweige denn falsch. Und dennoch ist da noch mehr: Wasser wird in der Liturgie nicht nur verwendet, um etwas schwer Verständliches fassbar(er) zu machen, sondern es wird in der Liturgie an der Materie Wasser gehandelt. Was dies bedeutet, lässt sich am besten am Beispiel des grossen Gebets über dem Wasser, der Taufwasserweihe – in den jüngsten Ritualefaszikeln betitelt mit „Lobpreis und Anrufung Gottes über dem Wasser“⁷ – aufzeigen.

Wasser im Taufwasserweihegebet

Die frühesten liturgischen Quellen der Kirche bezeugen bereits, dass über das zur Tauffeier verwendete Wasser gebetet wurde. Fassbar ist dies besonders in den Mystagogischen Katechesen der Kirchenväter des 4./5. Jahrhunderts, die davon berichten, dass der Bischof in der Osternacht vor dem Taufakt das Wasser weihte, damit der Heilige Geist in ihm wohne und das Wasser zum geistlichen Bad und zum heilsamen Trank werde.⁸ In der Kirche Roms weihte man – anders als es in allen Kirchen des Ostens und bei den Anglikanern Praxis ist – auch weiterhin nur in der Osternacht das Taufwasser. Dieses geweihte Wasser verwendete man dann für alle Taufen im Laufe des Jahres. Erst die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils gab eine Reform dieser Praxis in Auftrag, indem sie verfügte: „Das Taufwasser kann außerhalb der österlichen Zeit innerhalb des Tauf-

4 Vgl. zum Kontext dieser Apologie:

Ottiger/Vorholt, Begleitgebete, 102-103; 109-112.

5 Vgl. zur Interpretation solches überaus vielfältigen Brauchtums Danzer, Weihwasser-Gefäße; Schmid, Weihwasser.

6 Vgl. zur Entwicklung im Mittelalter Leonhard, Deutung; Neuheuser, Wasser.

7 Vgl. Feier der Kindertaufe, Randnummer 54.

8 Vgl. z. B. Ambrosius, De sacr. 1,15-18. Näher dazu Jilek, Symbol.

ritus selbst mit einer approbierten kürzeren Formel geweiht werden“ (SC 70). Entsprechend enthält das heute gültige Ritualefaszikel „Die Feier der Kindertaufe“ eigene anamnetisch-epikletische Hochgebete – das meint Gebete, die auf das liturgische Kerngeschehen bezogen sind – für die Weihe des Taufwassers ausserhalb der Osterzeit. Dort heisst es ausdrücklich: „Durch deinen Geist steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinem Tod, mit ihm zum Leben auferstehn“.⁹ Werden Erwachsene nicht in der Osternacht getauft, sondern an einem anderen Tag im Jahr, so wird auch hier das Wasser mit einem solchen hohen Gebet geweiht. Selbst wenn in der Osterzeit das in der Osternacht geweihte Taufwasser verwendet wird, wird bei einer Taufe ein Gebet über das Wasser gesprochen, jedoch unter Absehung eines epikletischen Gebetsteiles, d. h. einer (erneuten) Weihe des Wassers.

Es liegt folglich nahe, dass sich am Taufwasserweihegebet die herausgehobene Bedeutung und der besondere Charakter von Wasser in der Liturgie aufzeigen lassen muss.

Wasser als symbolische Darstellung des ganzen Kosmos

Es ist allen Gebeten und folglich insbesondere auch allen Hochgebeten eigen, dass sie nicht nur Text, sondern zuvorderst *actio*, also: Handlung sind. Das Taufwasserweihegebet ist nicht einfach nur ein Gebet über dem Wasser, sozusagen über das Wasser hinweg, so bedeutsam und grundlegend die Gebetsworte auch sind, sondern es wird – im Fall der Weihe des Taufwassers – an der Materie Wasser gehandelt. Dabei

Es ist allen Gebeten und folglich insbesondere auch allen Hochgebeten eigen, dass sie nicht nur Text, sondern zuvorderst *actio*, also: Handlung sind.

bleibt Wasser, über das Gott angerufen und gebeten wurde, wieder heilsam zu wirken, Wasser. Es ist keine gewandelte oder veränderte Materie. Anders als bei Brot und Wein, die nach katholischem Verständnis im Beten in der Kraft des Heiligen Geistes zu Leib und Blut Christi werden, bleibt Wasser trotz Weihegebet Wasser, allerdings Wasser mit einer besonderen Ausdruckskraft, die all die Dimensionen aufweist, die bei der vorangegangenen Spurensuche bereits zur Sprache kamen. Deshalb wird auch das Taufwasser nur für die Feier der Taufe und für alle gottesdienstlichen Formen und Riten verwendet, in denen sich die Feiernden ihrer Taufe bewusstwerden sollen bzw. wollen.

Oft übersehen wird jedoch, dass immer, wenn in der Liturgie Brot, Wein und Wasser, so wie auch Öl, Weihrauch und Kerzen etc. verwendet werden, eine wichtige Dimension zum Aufscheinen kommt: Mit all diesen Dingen (oder besser: mit all diesen Elementen) ist die Welt als Materie in der Liturgie da. „Die Liturgie hat deshalb Bedeutung nicht nur für den Menschen, sondern auch für den Kosmos in seiner materiellen Dimension.“¹⁰ In der Gebetshandlung über dem Wasser ist – so hat Reinhard Meßner im Anschluss an Alexander Schmemmann überzeugend ausgeführt – der ganze Kosmos symbolisch präsent: „Das Wasser, an dem und mit dem gehandelt wird, ist eine Abbeviatur für den Kosmos. In rituellen Handlungen, vermittelt rituell-symbolischer Kommunikation, werden Räume und

9 Feier der Kindertaufe, Randnummer 54.

10 Meßner, Überlieferungen, 41.

Zeiten kontrahiert, also zusammengezogen. Hier können Zeitpunkte, die auf der chronologischen Zeitlinie weit auseinander liegen, ganz nahe zusammenrücken. Hier kann auch der allumfassende Raum des Kosmos zusammengezogen werden in die Menge Wasser, mit dem getauft wird. Das Taufwasser ist eine symbolische Darstellung des gesamten Kosmos.“¹¹

In insgesamt sechs alt- und neutestamentlichen Paradigmen wird dies im Taufwasserweihegebet der Osternacht und im Hochgebet „Lobpreis und Anrufung Gottes über dem Wasser“ in der Feier der Taufe ausgeführt: in der Schöpfungserzählung (Gen 1,1-2,4a), in der Sintfluterzählung (Gen 7,17-8,22), in der Rettung aus dem Schilfmeer (Ex 13,17-14,31), in der Taufe Jesu (Mk 1,9-11 par.), in der Passionserzählung, als Blut und Wasser aus der Seite Jesu am Kreuz floss (Joh 19,34), und im Sendungswort an die Jünger (Mt 28,19).

Wasser im Paradigma Schöpfung

Im anamnetischen Teil des Hochgebets über dem Wasser in der Taufwasserweihe der Osternacht sowie auch in der Feier der Taufe wird zunächst auf die Schöpfung verwiesen:

„Schon im Anfang der Schöpfung schwebte dein Geist über dem Wasser und schenkte ihm die Kraft, zu retten und zu heiligen.“¹²

Das Gebetswort deutet hier vorsichtig an, dass das Wasser bereits vor der Schöpfung vorhanden war. Gen 1, der Hymnus über das Sechs-Tage-Werk der Schöpfung aus dem priesterschriftlichen Erzählfaden, formuliert hingegen ausdrücklicher: „Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“ (Gen 1,2).

Wasser als Ur-Macht – gebändigt und doch bedrohlich

Nicht vielen Menschen heute wird bewusst sein, dass die Schöpfungserzählung der ersten Seiten der Bibel das Wasser als Ur-Macht denkt, die vor der Ordnung der Welt durch JHWH bereits vorhanden ist. Für den altorientalischen Menschen war es aber gar nicht anders denkbar, als dass das Wasser schon immer da gewesen sein müsse, zu sehr war Leben vom Wasser abhängig und zugleich von ihm

bedroht. Wo kein Wasser, ist Wüste, totes Land. Aus dem Nil hingegen entsteht fruchtbares Land, Euphrat und Tigris bewässern die Erde. Bedrohlich ist Wasser jedoch in seiner über-

JHWH, der Schöpfer der Welt, trifft auf das Chaos, bändigt die kosmischen Kräfte und macht so Leben auf der getrockneten und dann wieder bewässerten Erde möglich.

flutenden Macht. Eine Erschaffung alles Seins aus dem Nichts ist erst eine spätere Reflexion der griechischen Philosophie und für das altorientalische Denken viel zu abstrakt. Das Ur-Meer, so das antike Weltbild, umfasst die ganze Erdscheibe und trägt sie als ihr Urgrund, wird darin aber als eine widergöttliche und bedrohliche Macht identifiziert, denn: „Eine derartig ungeheuerliche, kosmische Gewalt musste wahrhaft göttlich sein.“¹³ In der zerstörerischen Macht des Wassers konnten die Menschen nur Leben verneinendes Treiben erkennen und folgerten, dass der gute Gott die chaotische Ur-Macht einmal überwunden haben müsste,

11 Meßner, Überlieferungen, 42.

12 Messbuch [97] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

13 Gerstenberger, Wasser, 506.

um Leben zu ermöglichen. JHWH, der Schöpfer der Welt, trifft auf das Chaos, bändigt die kosmischen Kräfte und macht so Leben auf der getrockneten und dann wieder bewässerten Erde möglich. Durch die Ordnung des Chaoswassers schafft Gott „LebensRäume“¹⁴ für Natur und Lebewesen. Das erste und wichtigste Schöpfungswerk dabei ist das Aufrufen des Lichts, welches das tödliche Chaos in die Grenzen weist. „Der Sieg des Lichts wird zum Ursprung der Welt als eines geordneten Zusammenhangs.“¹⁵ Die Chaoskräfte müssen sich beugen und die Vorherrschaft JHWHs anerkennen: „In die Hände klatschen sollen alle Ströme“ (Ps 98,8a). Aber sie werden nicht vernichtet und ausgelöscht, sondern bleiben existent und begrenzt wirksam. „Das bedeutet: Dem lebensfeindlichen Urzustand haftet auch nicht das Etikett des total ‚Bösen‘ an, wie wir es kennen. Es entsteht keine dualistische Ausschließlichkeit zwischen Chaos und Schöpfung, sondern die Schöpfung integriert in gewisser Weise das Chaos.“¹⁶ „Dieser Gedanke

Die erste Schöpfungserzählung redet nicht davon, dass Gott die Welt erschaffen hat, sondern stellt heraus, dass er ihr Schöpfer ist und bleibt.

impliziert einen tiefen, scheinbar unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Schöpfungskräften und urzeitlicher Vernichtungswut.“¹⁷ Die Chaoskräfte aber können doch immer wieder diese

geordnete Welt bedrohen, sie bewahren nach antikem Verständnis ein Stück Eigenständigkeit.¹⁸ In jeder Katastrophe mit Wasser ist dies so. „Die Weltordnung muss der Chaosmacht abgerungen werden, Gott bleibt nach mörderischem Kampf Sieger. Mehr noch, die Ur-Wasser bekommen als gebändigter Himmelseozan, der den Regen spendet, und als unteres Meer, das den Grundwasserspiegel stellt und durch Brunnen anzapfbar ist, ihre lebenserhaltenden Funktionen.“¹⁹

Die erste Schöpfungserzählung redet nicht davon, dass Gott die Welt erschaffen hat, sondern stellt heraus, dass er ihr Schöpfer ist und bleibt. Dargelegt werden soll die Bedeutung der Welt. „Bedeutung ist aber nichts, was der Welt anhaftet, sondern was sie gewinnt in der letzten und wichtigsten Beziehung von Gott her,

Das Taufwasser wird in Verbindung gesetzt zum Ur-Wasser und darin zum Ur-Chaos.

oder liturgisch gesprochen: ‚von Ewigkeit zu Ewigkeit‘. Dieser Gedanke ist nicht leicht nachvollziehbar, weil wir es gewohnt sind, in Ursache-Folge-

Beziehungen zu denken. Die Bibel will uns *einen anderen Blick* auf die Wirklichkeit werfen lassen: Wir sollen sie als das von Gott Herkommende betrachten, oder treffender: Alles, uns selbst und das, was um uns ist, als Ausdruck der stets zuvor kommenden Art Gottes anzuschauen, ja liebend anzunehmen. Darum geht es der Bibel – und zwar von Anfang an, beginnend mit der ersten Seite.“²⁰

Vergegenwärtigung der Ordnung der Welt durch den Schöpfergott im Taufwasserweihegebet

Das Gebet über dem Wasser zur Taufe lässt all diese Dimensionen anklingen, ohne die Schöpfungserzählung wortgenau zu zitieren. Es lässt dadurch einen weiteren Kontext zu als dies ein kurzes Schriftzitat könnte:²¹ Das Taufwasser wird in Verbindung gesetzt zum Ur-Wasser und darin zum Ur-Chaos. So wie am Anfang der Schöpfung Gottes Geist über dem Wasser schwebte, das Chaos ordnete und den Kosmos schuf, so geschieht dies jetzt wieder. All das wird im Feiern vergegen-

14 Steins, Schöpfung, 7.

15 Steins, Schöpfung, 7.

16 Gerstenberger, Wasser, 508.

17 Gerstenberger, Wasser, 507.

18 Vgl. Wolf, Mysterium, 74.

19 Gerstenberger, Wasser, 508.

20 Steins, Schöpfung, 6 (Kursiven im Original).

21 Vgl. Kranemann, Wasser, 94.

wärtigt. Derselbe Gott wirkt damals und heute. „Oder anders und sachgerechter ausgesagt: im Medium einer rituellen Handlung treten Menschen in den Ursprung der Welt ein. Dieser Ursprung ist ja nicht einfach der Zeitpunkt, der als erster auf der chronologischen Zeitlinie angeordnet ist, sondern Schöpfung sagt aus, was ist, immer wieder ist. Jetzt, wenn die Taufwasserweihe gesungen wird, ist Schöpfung, ja jetzt ist die neue Schöpfung. Jetzt ist wieder wie im Ursprung der Geist Gottes über dem Chaos am Werk und bannt es.“²²

Wasser im Paradigma der Sintflut

Das zweite Paradigma des Taufwasserweihe spricht von der Mächtigkeit des Chaotischen:²³

„Selbst die Sintflut ist ein Bild für die Taufe; denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und heiligem Leben einen neuen Anfang.“²⁴

Sintflut als Zurücknahme der Schöpfung und zugleich als Neuordnung

Die Chaosmacht behält laut dem Erzählfaden der Bibel seine zerstörerische Kraft, die sich auch gegen die Schöpfung entladen kann.²⁵ In der biblischen Sintfluterzählung tritt der Zorn JHWHs das Vernichtungsgeschehen los: „Im sechshundersten Lebensjahr Noahs, am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und die Schleusen

Die Entscheidung JHWHs, die Sintflut zu beenden, ist dann zu verstehen als Neuschöpfung oder Neuordnung

des Himmels öffneten sich. Der Regen ergoss sich vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde“ (Gen 7,11-12). Sintflut bedeutet, dass der in der Schöpfung gebannte, also geordnete Himmelseozan in Form von Regen wieder auf die Erde hereinbricht. Alles droht wieder in den Chaoszustand zu versinken. Sintflut ist dann so etwas wie die Zurücknahme der Schöpfung.²⁶ Die Entscheidung JHWHs, die Sintflut zu beenden, ist zu verstehen als Neuschöpfung oder Neuordnung: „Da gedachte Gott des Noah sowie aller Tiere und allen Viehs, die bei ihm in der Arche waren. Gott liess einen Wind über die Erde wehen und das Wasser sank. Die Quellen der Urflut und die Schleusen des Himmels wurden geschlossen; der Regen hörte auf, vom Himmel zu fallen, und das Wasser verlief sich allmählich von der Erde. So nahm das Wasser nach hundertfünfzig Tagen ab“ (Gen 8,1-3).

Vergegenwärtigung des beständigen schöpferischen Willens Gottes im Taufwasserweihegebet

Das Gebet über dem Wasser zur Taufe lässt die grundsätzliche Möglichkeit Gottes anklingen, seine Schöpfung zurückzunehmen. Das Taufwasser ist also zunächst „Abbeviatur des chaotischen Urzustandes der Welt“.²⁷ Aber: „Schon im Anfang der Schöpfung schwebte dein Geist über dem Wasser und schenkte ihm die Kraft, zu retten und zu heiligen“, so erinnert das Gebet. Je und je neu soll diese Lebenskraft Gottes ihre schöpferische Tätigkeit mittels des Taufwassers an den Täuflingen entfalten: „Durch deinen Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinen Tod, mit ihm zum Leben auferstehn.“²⁸ Das zweite im Taufwasser-

22 Meßner, Überlieferung, 43f.

23 Vgl. Kranemann, Flut, 24-25; Vries, Sintflut, 54-68.

24 Messbuch [98] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

25 Vgl. dazu Müller, Motiv; Fabry, Mythos.

26 Vgl. Bosshard-Nepustil, Sintflut.

27 Meßner, Überlieferungen, 44.

28 Messbuch [100] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

weihegebet angeführte Paradigma gibt dem Taufwasser seine Bedeutung: „Das Wasser wird mit den Chaoswassern des Anfangs identifiziert und vom Geist zum Kosmos, ja zur Neuschöpfung als dem endgültigen Lebensraum der Menschen gestaltet.“²⁹ Jetzt, wenn die Taufwasserweihe gesungen wird, ist Schöpfung, ja, jetzt ist die neue Schöpfung. Jetzt ist wieder wie im Ursprung der Geist Gottes über dem Chaos am Werk und bannt es.³⁰

Wasser im Paradigma des Befreitwerdens am Schilfmeer

Auch der dritte Anruf Gottes im Taufwasserweihegebet beschreibt das Heils-handeln Gottes als ein Handeln am Wasser. Neben Schöpfung und Sintflut ist auch das Exodusgeschehen im Taufwasser vergegenwärtigt:

„Die Kinder Abrahams hast du trockenen Fusses durch das Rote Meer geführt und sie befreit aus der Knechtschaft des Pharao. So sind sie ein Bild der Getauften, die du befreit hast aus der Knechtschaft des Bösen.“³¹

Das Schilfmeer als Befreiungsgeschehen

Die Erzählung vom Durchzug des Volkes Israel durch das Schilfmeer gilt in den Ohren vieler heutiger Menschen als ein „anstößige[r] Text“³², weil er von einem gewaltbereiten Gott zu erzählen scheint, den das Schicksal der Ägypter nicht interessiert. Anders gelesen handelt es sich aber um „das wunderbare Eingreifen der Gottheit am Ende der Nacht“³³ also um eine Rettungsgeschichte, in der Gott erneut mit Wasser handelt. Den bedrängten und mit ihrem Schicksal

... eine Rettungsgeschichte, in der Gott erneut mit Wasser handelt.

hadernden Israeliten ruft Mose in Ex14 zu: „Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet! Wie ihr die Ägypter

heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. Der HERR kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten“ (Ex 14,13-14). Gott lässt Mose seine Hand über das Meer ausstrecken und „der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich“ (V. 21). Nachdem die Israeliten über das trockene Land hindurchgezogen und die Ägypter ihnen nachfolgten, ließ JHWH Mose wieder die Hand ausstrecken, damit das Wasser zurückflutete und die Ägypter zudeckte (vgl. V. 26-29). Dieses befreiende Handeln Gottes wird zur Ursprungsgeschichte des Volkes Israel und im Anschluss daran auch zur Ursprungsgeschichte der christlichen Kirche. Befreitwerden ist kein passives Zuwarten und auch kein passives Sich-Ereignen, sondern kommt durch ein „resonantes Beziehungsgeschehen“³⁴ von göttlichem Eingreifen und menschlichem Ringen zustande. Die sich anschließenden Wüstenerzählungen thematisieren dann die mit der Freiheit verbundenen Risiken. „Jede Befreiung aus ist auch mit Verlusten verbunden, nicht nur mit dem Gewinn neuer Möglichkeiten.“³⁵ Der Gang in die Freiheit bedeutet kein konfliktloses, behütetes Leben, sondern kann andere, unvorhergesehene Hindernisse mit sich bringen.

Vergegenwärtigung des Befreitwerdens im Taufwasserweihegebet

Das Taufwasserweihegebet stellt also nicht nur einen Bezug der jetzt Feiernden zur Schöpfung und zur Neuschöpfung nach der Sintflut her, sondern auch zum

29 Meßner, Überlieferungen, 44.

30 Vgl. Schmemmann, Water, 38.

31 Messbuch [98] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54

32 Steins, Text.

33 Redhardt, Eingreifen.

34 Fischer, Exodus-Paradigma.

35 Fischer, Exodus-Paradigma, 9.

Im Gebet geschieht die Identifikation des Taufwassers mit dem Wasser am Schilfmeer, durch das Gott rettete und vernichtete.

Ursprung des Heilshandelns Gottes am Volk Israel. Im Gebet geschieht die Identifikation des Taufwassers mit dem Wasser am Schilfmeer, durch das Gott rettete und vernichtete. „Die Menschen, die im Taufgottesdienst am Wasser handelnd tätig sind, die in das Wasser eingetaucht werden, werden dadurch mit der Exodusgeneration identifiziert, denn sie sind Kinder Abrahams.“³⁶

Wasser im Paradigma der Taufe Jesu, seines Todes und dem Auftrag an die Jünger:innen

Die „Welt erzeugende[n] Erzählung[en]“³⁷ des ersten Buches des Alten Testaments klingen im Neuen Testament weiter. In allen vier Evangelien ist das Thema Wasser greifbar. Im Johannesevangelium nimmt die Wassersymbolik einen besonders breiten Raum ein: Jesus wirkt auf der Hochzeit zu Kana sein erstes Zeichen, indem er Wasser zu Wein wandelt (Joh 2). Mit dem Wort von der „Geburt aus Wasser und Geist“ ist bei ihm das Thema Taufe präsent (Joh 3). Im Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen verheißt Jesus „lebendiges Wasser“ (Joh 4). Am Teich von Betesda heilt er einen Gelähmten, ohne dass dieser in das Wasser hinabsteigen müsste (Joh 5). Über dem Wasser des Sees von Gennesaret geht Jesus zu seinen Jüngern (Joh 6) und sagt ihnen, wie schon der Samariterin am Jakobsbrunnen: „Wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6,35). Ein weiteres Mal kommt die Wassersymbolik zur Sprache, wenn Jesus am letzten Tag des Laubhüttenfestes seinen Jünger:innen verheißt: „Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen“ (Joh 7,37-38).³⁸

Die Taufe Jesu im Jordan

Das Taufwasserweihegebet greift dabei auf drei zentrale Momente der Evangelien zurück. Da ist zunächst die Taufe Jesu im Jordan:

„Wir preisen dich, Gott, allmächtiger Vater, für deinen geliebten Sohn Jesus Christus. Er wurde von Johannes im Jordan getauft und von gesalbt mit Heiligem Geiste.“³⁹

Hier wird nicht von der Tatsache berichtet, dass Jesus sich taufen liess. Die Taufe Jesu wird auch nicht den Feiernden vor Augen geführt, in dem Sinne: so wie er, so sollt auch ihr ... Vielmehr klingt bei der Taufe Jesu im Jordan ein anderer „Durchzugstext“ des Alten Testaments an: Im Buch Josua wird von der Überschreitung des Jordan berichtet, die die eigentliche Landnahme Israels begründet. Wie Mose und JHWH am Schilfmeer zusammenwirken, so auch hier Josua und JHWH: Wieder hält Gott ein Gewässer zurück und ermöglicht für Israel eine Überquerung trockenen Fusses. Wieder gipfelt das Geschehen in einem Akt der Gottesfurcht des gesamten Volkes.⁴⁰ Denn: Gott ist seinem Volk präsent und wirkt in ihm. Das wird übertragen auf die Situation derjenigen, die jetzt mit diesem Taufwasser in Berührung kommen: Sie „gehen durch den Jordan hinein in das von Gott geschenkte Land des Lebens in Überfluss (‘in dem Milch und Honig fließen’ [Ex 3,8 u. ö.]), in Ruhe und Sicherheit (vgl. Dtn 12,10).“⁴¹ Das bedeutet: „Eltern

36 Meßner, Überlieferungen, 44; vgl. auch Kranemann, Flut.

37 Fischer, Bibel.

38 Vgl. dazu Sticher, Wasser, 88-113; vgl. auch Koester, Wasser.

39 Messbuch [99] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

40 Vgl. Vonach, Vorstufen, 43-46.

41 Meßner, Überlieferungen, 44.

und Paten stellen ihre neugeborenen Kinder von Anfang an unter den Schutz und die Führung dieses für Befreiung, Beheimatung und Vergebung stehenden und eintretenden Gottes.⁴² Allerdings, auch das zeigen die biblischen Verweise, braucht es bezeugende Leitfiguren, Eltern, Paten und andere Christ:innen, die „den ihnen anvertrauten jungen Menschen von der Geschichte dieses Gottes mit den Menschen erzählen, die die Erinnerung an die Heilsgeschichte der Gemeinschaft, in die die Taufe führt, wachhalten und die mit Überzeugungskraft und Demut auf den jeweils Größeren zu verweisen bereit und fähig sind.“⁴³

Blut und Wasser aus der Seitenwunde Jesu

Des Weiteren rekurriert das Taufwasserweihegebet auf die Schilderung der Kreuzigung Jesu nach dem Johannesevangelium:

„Als er am Kreuz erhöht war, flossen aus seiner Seite Blut und Wasser.“⁴⁴

Joh 19,31-34 berichtet, dass die Juden Pilatus baten, die Gekreuzigten abnehmen zu dürfen, da Rüsttag war. Als die Soldaten sahen, dass Jesus bereits gestorben war, zerschlugen sie ihm nicht die Beine. Einer der Soldaten aber stieß, um den Tod vor der Abnahme vom Kreuz sicher zu stellen, mit der Lanze in seine Seite und es floss Blut und Wasser heraus. Ob der Evangelist Johannes mit seinem Bericht betonen wollte, dass Jesus tatsächlich ein Mensch aus Fleisch und Blut war, oder ob er einen Hinweis auf Herrenmahl und Taufe geben wollte, ist in der

Das Taufwasserweihegebet identifiziert dieses Wasser, über das jetzt gebetet wird, mit dem Wasser, das aus der Seite Jesu floss.

Forschung umstritten. In der christlichen Tradition hat das durchbohrte Herz Jesu aber zentrale Bedeutung erlangt,⁴⁵ beginnend mit Augustinus, der darin den Ursprung der Kirche und der

Sakramente sah,⁴⁶ bis hin zu Papst Franziskus, der in seiner Enzyklika „Dilexit nos“ über die menschliche und göttliche Liebe die Seitenwunden-Metaphorik aufgriff, um eine Theologie des Herzens Jesu zu entfalten.⁴⁷

Auch hier zählt das Taufwasserweihegebet nicht einfach auf, wo in zentralen Abschnitten des Evangeliums das Wort Wasser auftaucht, sondern es identifiziert dieses Wasser, über das jetzt gebetet wird, mit dem Wasser, das aus der Seite Jesu floss. „Das Wasser *ist* damit all dies: Chaos, Rotes Meer, Jordan; den Täuflingen widerfährt Schöpfung – d.h. neue Menschwerdung –, Befreiung – d.h. neue Gottesbeziehung –, Eintritt in das Land, – d.h. Gewinn neuen Lebensraumes.“⁴⁸

Der Taufbefehl Jesu

Zuletzt vergegenwärtigt das Taufwasserweihegebet den Auftrag des Auferstandenen:

„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“⁴⁹

Dieser Auftrag, mit dem das Matthäusevangelium schliesst, hat für die Praxis der Kirche von Anfang an entscheidende Bedeutung. Das Taufwasserweihegebet er-

42 Vonach, Vorstufen, 53.

43 Vonach, Vorstufen, 54.

44 Messbuch [99] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

45 Vgl. Faber, Wundmale.

46 Vgl. Geerlings, Kirche; Bezzel, Frömmigkeit.

47 Franziskus, Dilexit nos, Nr. 96-99.

48 Meßner, Überlieferungen, 44f.

49 Messbuch [99] u. Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

innert aber nicht nur an dieses Wort des Auferstandenen, sondern spricht es hinein in die Gegenwart der Feiernden: Mit diesem Wasser soll sich all das Heil an den Täuflingen ereignen, das in der Geschichte Gottes mit den Menschen ergangen ist. Der zentrale Ort, an dem sich bis zur Parusie die Begegnung zwischen Gott und Mensch ereignet, ist der Leib Christi, also die Gemeinschaft der Getauften.

Mit diesem Wasser soll sich all das Heil an den Täuflingen ereignen, das in der Geschichte Gottes mit den Menschen ergangen ist.

Ziel der Taufe ist die Eingliederung in die Gemeinschaft derer, die dem Schicksal Christi angeglichen sind (vgl. Röm 6). In der Kraft des dreieinen Gottes werden die Feiernden

mittels des Wassers hineingenommen in die *Lebensüberfülle* des Vaters, denn er ist ein Gott der Lebenden, in den *Lebensdialog* mit Christus, denn dieser ist der Bruder an der Seite der Lebenden, und in den *Lebensatem* des Heiligen Geistes, der die Getauften zu denen macht, die „dem Herrn angehören, ob sie leben oder sterben“ (vgl. Röm 14,8).⁵⁰

Zeichenhandlungen als Bestandteil des Gebetsgeschehens

Schon die Schilfmeererzählung berichtet davon, dass Mose eine Zeichenhandlung ausführte. Er streckte die Hand über das Meer aus und es wich zurück. Das Meer flutete zurück, als Mose wieder die Hand ausstreckte. Dies alles geschah auf Anweisung JHWHs. Auch im Taufwasserweihegebet sind liturgische Zeichenhandlungen vorgesehen – im Gebet der Osternacht mit der Osterkerze selbst, in der Feier der Taufe durch Berühren des Wassers.

Einsenken der Osterkerze in der Osternacht – Berühren des Wassers in der Tauf liturgie

Bei der Epiklese im Taufwasserweihegebet der Osternacht heisst es:

*[Bei den folgenden Worten senkt der Priester die Osterkerze (einmal oder dreimal) in das Wasser ein:] „Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, [während er die Kerze ins Wasser hält:] damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinen Tod, durch die Taufe mit Christus auferstehn zum ewigen Leben“.*⁵¹

Diese Zeichenhandlung in der Osternacht ist kein phallisches Symbol, so wie oft interpretiert wird, sondern eine *actio*, die unterstreicht, dass dieses Wasser zum Ort wird, an dem der Heilige Geist wirkt. Schon Ambrosius erläuterte den Neophythen in der Osterwoche: „Nur das Wasser heilt, in dem die Gnade Christi wohnt. Es besteht ein Unterschied zwischen der Handlung und der Wirkung. Die Handlung wird vom Wasser, die Wirkung vom Heiligen Geist vollbracht. Das Wasser heilt nicht, wenn nicht der Heilige Geist herabgestiegen ist und dieses Wasser konsekriert hat.“⁵² Damit ist kein magisches Tun suggeriert, in dem Sinne, dass durch das Einsenken der Osterkerze nun das Wasser in ein anderes Wasser ge- oder verwandelt würde, sondern es soll zeichenhaft zum Ausdruck kommen, dass durch das Wirken des Heiligen Geistes die Existenz der mit diesem Wasser

⁵⁰ Vgl. Jeggler-Merz u. a., *Namen*, 20f.

⁵¹ Messbuch [100].

⁵² Ambrosius, *De sacr* 1,15.

Getauften der Existenz Christi angeglichen wird. Das Wasser wird durch diese Zeichenhandlung und die dazu gestellten Deuteworte mit dem Grab Christi identifiziert. Wenn später dann der Täufling im Taufakt in diesem Taufwasser untergetaucht wird, dann wird der Tod des Menschen rituell inszeniert, denn gemäss Röm 6 bedeutet getauft zu werden, mit Christus zu sterben. „Durch die Energie des Geistes wird jedoch das Grab, wird der Tod zum Ort neuen Lebens, zum Ort der Auferstehung. Das geschieht jetzt und hier, in der Taufe vermittels des Wassers, in der gottesdienstlichen *actio*, in der der Heilige Geist am Werk ist,

Auch hier wird die Identifikation des Taufwassers mit dem Grab Christi noch einmal ausdrücklich herausgestellt und verdeutlicht, dass der Tod zum Leben führt.

Gottes Lebenskraft, die am Anfang der Schöpfung den Kosmos vom Chaos geschieden hat.“⁵³

Wenn Taufwasser ausserhalb der Osterzeit geweiht wird, dann kommt in dem als „Lobpreis und Anrufung Gottes über dem Wasser“ bezeichnete Hochgebet⁵⁴ ein weiteres liturgisches Zeichen zum Tragen, nämlich die Berührung des Wassers mit der rechten Hand. Auch diese Zeichenhandlung unterstreicht die Epiklese.⁵⁵ Der Vorsteher der Tauf liturgie spricht dazu:

„Durch deinen Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinem Tod, mit ihm zum Leben auferstehn.“⁵⁶

Auch hier wird die Identifikation des Taufwassers mit dem Grab Christi noch einmal ausdrücklich herausgestellt und verdeutlicht, dass der Tod zum Leben führt. Im Zeichen des Wassers kann dies geschehen, im „resonanten Beziehungsgeschehen“ von göttlichem Eingreifen und menschlichem Ringen,⁵⁷ wie anhand der Schilfmeer erzählung deutlich wurde.

Liturgische Zeichenhandlungen in der Taufwasserweihe der Osternacht in der Tradition der Kirche

Während in der heutigen Liturgie in die Taufwasserweihe nur eine einzige Zeichenhandlung integriert ist, gab es in der Tradition der Kirche eine Reihe von Zeichenhandlungen, die die Identifikation des Taufwassers mit dem Heilsgeschehen in der Geschichte Gottes mit den Menschen unterstrichen. Die Kritik an dem überkommenen Gebet war allerdings im Umfeld der Liturgiereform im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils gross: „Trotz ihres Alters und ihrer Schönheit“, schrieb beispielsweise Emil Joseph Lengeling, „weist die römische Taufwasserweihe in Text und Ritus ernste Mängel auf.“⁵⁸ Inhaltlich und stilistisch enthalte das Gebet recht heterogene Elemente, es fehlten wichtig biblische Kerntexte, wie beispielsweise die Schilfmeer erzählung oder zentrale neutestamentliche Paradigmen. Besonders bemängelte Lengeling die Tauftheologie des Gebets, die einseitig aus dem Bild von der Wiedergeburt entwickelt werde, und die paulinische Lehre von der Einfügung der Getauften in das Pascha-Mysterium vermissen liesse.⁵⁹ Andere Autoren vermuteten hinter solchen und ähnlichen kritischen Voten einen Minimalismus, der übersehe, dass die Taufwasserweihe zum „Symbolhof“ des Sakraments der Taufe gehöre, und als solcher teilnehme

53 Meßner, Überlieferungen, 46f.

54 Die Bezeichnung will dem Missverständnis einer Sachsegnung als magisches Tun entgegenwirken. Vgl. Kranemann, Wasser, 91.

55 Vgl. Kranemann, Wasser, 91; Flores Arcas, Lobpreis.

56 Feier der Kindertaufe, Nr. 54.

57 Vgl. Ann. 35.

58 Lengeling, Taufwasserweihe, 114.

59 Lengeling, Taufwasserweihe, 114.



an der „mit göttlicher Gegenwart angefüllter Wirklichkeit des Sakraments“.⁶⁰ Die Bedenken überwogen, weshalb das römische Taufwasserweihegebet der Osternacht im Rahmen der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil textlich und in der rituellen Ausgestaltung stark bearbeitet wurde. Da das Ritengefüge nicht dem Anspruch der „edlen Einfachheit“ (SC 34) entsprach, wurden die rituellen Handlungen auf ein Minimum zusammengestrichen.⁶¹

Ob die Eliminierung vieler im Laufe der Zeit hinzugewachsenen Gebets- und Gesten nur glücklich ist, mag an dieser Stelle ausgeklammert werden.⁶² Ein Rückblick auf die Vielfalt der Zeichenhandlungen, die das Gebetsgeschehen ausdeuteten, ist auf jeden Fall interessant, will man die Bedeutung des Wassers für die Liturgie erschliessen.

Die Vielfalt der Zeichenhandlungen, die das Gebetsgeschehen ausdeuteten, ist auf jeden Fall interessant, will man die Bedeutung des Wassers für die Liturgie erschliessen.

Die Weihe des Taufwassers im Missale Romanum 1570

Die Weihe des Taufwassers erfolgte im Missale Romanum 1570, also dem im Auftrag des Trienter Konzils nach den Wirrungen der Reformation promulgierten römischen Messbuch, in der Osternachtsliturgie des frühen Karsamstags. Das seinerzeit als Weihepräfatation bezeichnete Hochgebet schloss sich an die Wortliturgie mit den zwölf Lesungen an und begann mit einer Prozession zur Taufkapelle bzw. zum Taufbrunnen. Begleitet wurde die Prozession mit den ersten Versen von Ps 42(41) „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, nach dir, Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?“ (Übersetzung nach EÜ 2013). Am Taufbecken angekommen, folgte das anamnetisch-epikletische Gebet, das begleitet wurde durch verschiedene Zeichenhandlungen: durch die Teilung des Wassers in Kreuzesform, durch eine Berührung mit der Hand, durch eine dreimalige Segnung des Wassers, durch eine Teilung desselben und seine Ausgiessung in die vier Himmelsrichtungen, durch eine dreimalige Anhauchung des Wasser in Kreuzesform, durch eine ebenfalls dreimalige Einsenkung der Osterkerze und einer weiteren dreimaligen Anhauchung in Form des griechischen ψ über dem Wasser. Der Unterschied zur heutigen liturgischen Praxis ist eklatant. Im Folgenden sollen die einzelnen Zeichenhandlungen genauer betrachtet werden, um das in ihnen zutage kommende Verständnis des Elementes Wasser zu ergründen.

Teilung des Wassers in Kreuzform

Schon vor der ersten Jahrtausendwende begann ein Prozess der Anreicherung des Taufwasserweihegebets mit Zeichenhandlungen, nachdem ursprünglich nur

60 Benz, Bedeutung, 124.

61 Vgl. Lengeling, Taufwasserweihe, 114.

62 Vgl. z. B. Stock, Segen oder auch Meßner, Überlieferungen, 41.

ein Kreuzzeichen üblich war.⁶³ Das tridentinische Missale gibt dann eine schon mehrere Jahrhunderte bestehende Praxis wieder. Nach einer kurzen Anamnese geht das Gebet sogleich in die Epiklese über und greift auf, was zuvor im Verweis auf Gen 1,2 benannt wurde. Dieser Geist Gottes möge nun wieder schöpferisch tätig werden und am Wasser handeln, „damit aber – in symbolischer Verdichtung – an der Welt.“⁶⁴ Anschliessend an die Anfangsworte der Epiklese teilt der Priester das Wasser in Kreuzform und fährt mit dem Gebet fort: „[Der Heilige Geist] befruchte das Wasser, das hier für die Wiedergeburt der Menschen bereitet ist, durch die geheimnisvolle Beimischung Seiner Gottheit, auf daß es heiligende Kraft empfangen und aus dem makellosen

Inhaltlich geht es hier, interessanterweise, folglich nicht um Tod, sondern um Geburt.

Mutterschoß des göttlichen Bornes ein himmlisches Geschlecht emporsteige, wiedergeboren zu einer neuen

Schöpfung“.⁶⁵ Die Teilung des Wasser verbunden mit einer erneuten Berührung des Wassers ist eingebettet in die Bitte, dass Gott den Taufbrunnen öffne, damit er die Gnade des Geistes aufnehme und für die Täuflinge zum Mutterschoß werde.⁶⁶ Inhaltlich geht es hier, interessanterweise, folglich nicht um Tod, sondern um Geburt.⁶⁷

Dreimalige Segnung des Wassers

Deshalb soll das Wasser auch vor allen unreinen Geistern geschützt werden. „In der Öffnung des Brunnenschoßes liegt die Gefahr, daß ein Einfallstor für allerlei nebenbuhlerische Belagerer sich auftut [...] und feindliche Kräfte sich einmischen [...]. Vor dieser dämonischen Vergiftung soll der Brunnen bewahrt werden.“⁶⁸ Dreimal segnet der Priester das Wasser: „Daher segne ich dich, Geschöpf Wasser, bei Gott, dem Lebendigen +, bei Gott, dem Wahren +, bei Gott, dem Heiligen, + bei Gott, Der Dich im Anfang durch Sein Wort vom trockenen Land geschieden hat, Dessen Geist über Dir schwebte“. Auffällig ist, dass das Wasser hier als „Geschöpf“ angesprochen wird. Reinhard Meßner vermutet, Alex Stock geht selbstverständlich davon aus, dass im Gebetstext an dieser Stelle einmal nicht „segnen“ stand, sondern „beschwören“, sich hier also ein Exorzismus befunden habe. Bei der Sprachform des Exorzismus: „Ich beschwöre dich“ handelt es sich um ein Machtwort, das vom Priester als Repräsentanten der Kirche gesprochen wird. Es richtet sich an ein Geschöpf und niemals an Gott.⁶⁹ Das Wasser muss rein sein, damit es zum Mutterschoß wird, aus dem die Taufbewerber:innen geboren werden. Mit diesem, vermutlich ursprünglich tatsächlich ausgesprochenen Exorzismus wird die Bedeutung des Wassers für die Taufhandlung noch einmal ausdrücklich gemacht: Wasser hat nach diesem überkommenen Taufwasserweihegebet nicht nur die Funktion eines Zeichens, das verständlich macht, was allein mit Worten nicht verstehbar ist, sondern dem Wasser selbst kommt Wirkkraft zu.

63 Vgl. Benz, Vorgeschichte; De Jong, *Benedictio fontis*; Olivar, Ursprung.

64 Meßner, Überlieferungen, 46.

65 Alle Zitate aus dem Taufwasserweihegebet des Missale Romanum 1570 nach Bomm, *Volksmessbuch*, 458-462.

66 Vgl. Stock, Segen, 108f.

67 Vgl. Meßner, Überlieferungen, 47.

68 Stock, Segen, 109.

69 Vgl. Meßner, Überlieferungen, 46; Thraede, Exorzismus; Bartsch, Sachbeschwörungen.

Teilung des Wassers und Ausgiessung des Wassers nach den vier Himmelsrichtungen

Noch einmal teilt der Priester mit der Hand nun das Wasser und sprengt es in alle vier Himmelsrichtungen aus. Diese Zeichenhandlungen begleiten eine Wasserparadigmenreihe, die bei den Paradiesesströmen (Gen 2,10-14) beginnt, von der Hochzeit zu Kana spricht, bei der Jesus Wasser zu Wein wandelte (Joh 2,1-12), auf

das Wandeln Jesu über das Wasser des Sees von Gennesaret rekurriert (Joh 6,16-21), die Taufe Jesu im Jordan (Joh 1,19-34; Mk 1,9-11; Mt 3,13-17; Lk 3,21-22) sowie die Szene am Kreuz anklingen lässt, bei der aus der Seitenwunde Jesu Blut und Wasser flossen (Joh 19,34) und schlussendlich den Taufbefehl (Mt 28,19) vergegenwärtigt. Mit all dem wird das Taufwasser identifiziert. Diese Identifikation wird sprachlich vollzogen und verstärkt durch eine leibliche Handlung: „Das heißt

Diese Identifikation wird sprachlich vollzogen und verstärkt durch eine leibliche Handlung.

ganz konkret: wir wechseln den Raum, wir stehen jetzt im Paradies. Und die vier Paradiesesströme *sind* das Taufwasser.“⁷⁰ Der Wein, den Jesus bei der

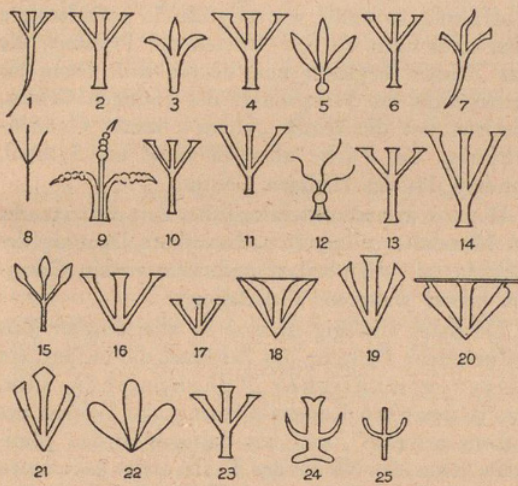
Hochzeit zu Kana wandelte, *ist* das Wasser, aus dem die Neugetauften emporsteigen. Weiter *ist* das Taufwasser das Wasser aus dem Jordan, mit dem Jesus getauft wurde, so wie es das Wasser *ist*, das aus der durchbohrten Seite Jesu floss.

Dreimalige Aspiration des Wassers in Kreuzesform

Dreimal haucht der Priester sodann in Kreuzesform über das Wasser und betet dazu: „Segne Du mit Deinem Munde dies lautere Wasser, daß es außer der natürlichen Reinigung, die es dem Körper beim Waschen zu bringen vermag, auch zur Läuterung der Seele wirksam sei“. Noch einmal wird diese liturgische Zeichenhandlung als Segensakt gedeutet, der dem Wasser reinigende Kraft verleihen soll.⁷¹

Dreimaliges Einsenken der Osterkerze und erneutes dreimaliges Anhauchen

In das so gereinigte Wasser taucht der Priester die Osterkerze zunächst ein wenig, dann noch einmal etwas tiefer, und schliesslich ein drittes Mal bis auf den Grund ein, begleitet von dem dreifachen, in der Tonhöhe sich steigernden Gesang „Es steige herab in diesen vollen Born die Kraft des Heiligen Geistes“. Nach der letzten Wiederholung haucht der Priester das Wasser in Form eines griechischen ψ dreimal an, durch das zum Ausdruck kommen soll, dass diese Heiligung des Wassers das Werk des dreieinen Gottes ist,⁷² und singt dazu: „Und befruchte dieses ganze Wasser, daß es die Wiedergeburt bewirke“. Es ist derselbe Geist, der bei der Schöpfung über der Urflut schwebte, der nun wieder schöpferisch tätig werden soll. Damit wird das Wasser „zu dem Ort, an dem das Menschsein erneuert wird. Und die Menschen werden eben durch die Taufe



1. C. l. mon. 3005; 9.—10. Jh. — 2. C. Col. 113; 9.—10 Jh. — 3. C. l. Vindob. theol. 1815; 10. Jh. — 4. C. l. Vindob. 1888; 10. Jh. — 5. C. l. mon. 6481; 10. Jh. — 6. C. Col. 43; 10. Jh. — 7. C. Goetting. theol. 231; 10. Jh. — 8. C. l. mon. 21 587; 11. Jh. — 9. C. l. mon. 4456; 1014. — 10. C. l. mon. 6428; 12. Jh. — 11. C. l. mon. 3909; 12. Jh. — 12. C. l. mon. 6427; 12. Jh. — 13. C. Col. 88; 12. Jh. — 14. Ordin. lib. Essend.; 14. Jh. — 15. C. l. mon. 507; 14. Jh. — 16. C. l. mon. 4118; 14. Jh. — 17. C. l. mon. 23 310; 14. Jh. — 18. C. l. mon. 10073; 14. Jh. — 19. Rit. Brixin.; 1494. — 20. C. l. mon. 3904; 15. Jh. — 21. Rit. Brixin.; 1550. — 22. Rit. Swerin.; 1521. — 23. Rit. Rom. 1584. — 24. Rit. Brixin.; 1609. — 25. Pam. liturg.; 1571.

„Das griechische Psi ist der erste Buchstabe des Wortes ‘psyche’, was bedeutet: ‘Seele’ oder ‘Geist’. Der Priester deutet also durch diese Form das Wehen des Geistes an. Zugleich hat jener Buchstabe in etwa die Form eines Kreuzes und erinnert so an den gekreuzigten Herr, Der durch Seinen Tod uns alle Geistesgnade verdient hat“ (Bomm, Volksmessbuch 461f).

„Seiner Form nach setzt sich das Zeichen bis zum 14. Jahrhundert wie im heutigen Missale aus drei Zinken zusammen, einer längeren mittleren und zwei kürzeren, in einer ihrer Länge entsprechenden Entfernung vom oberen Ende der mittleren aus dieser rechts und links schräg herauswachsenden seitlichen“ (Braun, Zeichen 221).

Graphik bei Braun, Zeichen 221.

70 Meßner, Überlieferungen, 45.

71 Vgl. Stock, Segen, 109.

72 Vgl. Braun, Zeichen, 220; Schrems, Zeremonie.

mit Wasser, durch die leibliche Berührung mit der neuen, vom Geist gestalteten Schöpfung, zur Neuschöpfung.“⁷³

Besprenzung mit dem geweihten Wasser

Der Priester besprengt nun zunächst sich selbst, dann die Umstehenden und zum Schluss die in der Kirche mitfeiernden Gläubigen mit dem Taufwasser. Diese dreifache Stufung ist erst jüngeren Datums und findet sich erst im Missale Romanum seit 1570.⁷⁴

„Und alle, zu denen das Wasser kam, wurden gerettet“

Es ist nicht die Natursymbolik, aus der heraus die besondere Bedeutung des Wassers für liturgische Vollzüge verständlich würde, sondern es ist die Heilsgeschichte.

Wasser spielt in liturgischen Vollzügen der Kirche keine Nebenrolle, auf die auch verzichtet werden könnte. So viel wurde in den bisherigen Ausführungen

deutlich. Ebenso wenig lässt sich die Verwendung von Wasser in der Liturgie auf eine reine ausdeutende Funktion reduzieren. Wasser zeigt sich als eine wichtige „Außenseite liturgischer Vollzüge“⁷⁵. Gott wirkte Heilsgeschichte mit Wasser und er tat dies nicht nur in der Vergangenheit, sondern er tut dies auch in der Gegenwart und wird es ebenso in der Zukunft tun – so ist es verheissen. Derselbe Gott wirkt, damals heute und morgen. All dies wird im Element Wasser erfahrbar. Es ist nicht die Natursymbolik, aus der heraus die besondere Bedeutung des Wassers für liturgische Vollzüge verständlich würde, sondern es ist die Heilsgeschichte.

Dass Gott auch in Zukunft mit Wasser Heil wirken wird, kommt in der Liturgie der Westkirche seltener zur Sprache als Gottes Wirken in der Vergangenheit. Umso bedeutsamer ist, dass die eschatologische Dimension von Wasser in der Feier von Ostern ihren festen Platz hat. Die Antiphon, die in der Osternacht zur Aussprengung des neugeweihten Taufwassers und während der Osterzeit zum sonntäglichen Taufgedächtnis angestimmt wird, lautet:

„Ich sah ein Wasser ausgehen vom Tempel, von dessen rechter Seite. Halleluja. Und alle, zu denen das Wasser kam, wurden gerettet, und sie werden rufen: Halleluja, Halleluja“ (Messbuch [106] u. 1175).

Nach den prophetischen Verheissungen des Alten Testaments wird Gott am Ende der Zeiten ein Wasser spenden, das sein Volk von allen Sünden reinigt und ihm Leben schenkt (vgl. z. B. Jes 43,19). Dann wird ein Wasserstrom von Jerusalem ausgehen und die Wüste in fruchtbares Land verwandeln (vgl. Ez 47).⁷⁶ Eine neue Schöpfung wird entstehen. An diese Verheissungen knüpft die Antiphon an. Das, was für die Zukunft geglaubt und in den Evangelien bekräftigt wird, wenn Jesus von dem Wasser spricht, das den Durst für immer stillen wird (vgl. Joh 4,13-14), ist im Medium des Taufwassers jetzt schon gegeben. Gott hüllt die Feiernden von neuem in schützendes Wasser,⁷⁷ wenn sie an Ostern in der Gegenwart des Auferstandenen stehen.⁷⁸

73 Meßner, Überlieferungen, 46.

74 Vgl. Lengeling, Taufwasserweihe, 114.

75 Kunzler, Wasser, 343.

76 Vgl. Lohfink, Wasser, 405.

77 Vgl. Lohfink, Wasser, 404.

78 Vgl. Schmemmann, Water, 45-51; Meßner, Überlieferungen, 48.

Gottesdienstliches Handeln ist ein Offenbarungsgeschehen: Durch das Wirken des Heiligen Geistes wird – auch mittels der Materie Wasser – offenbar, wie die Welt von Gott her und auf Gott hin gewirkt ist. Nichts weniger, aber all dies wird im Wasser der Taufe, in der Taufe selbst und in allen Riten, die an diese Taufe erinnern wollen, in Zeichen und Wort gebracht.

Literatur

- Ambrosius, *De sacramentis/De mysteriis*. Über die Sakramente/Über die Mysterien, übersetzt u. eingeleitet v. Josef Schmitz (Fontes christiani 3), Freiburg u. a. 1990.
- Bartsch, Elmar, *Die Sachbeschwörungen der römischen Liturgie*. Eine liturgiegeschichtliche und liturgietheologische Studie (LQF 46), Münster 1967.
- Benz, Karl Josef, Die theologische Bedeutung der Taufwasserweihe in der Tradition der Kirche, in: Theodor Bogler (Hg.), *Leben aus der Taufe*. Abt Basilius Ebel zum 25. Jahrtag seiner äbtlichen Weihe dargebracht (LuM 33/34), Maria Laach 1963/64, 124-132.
- Benz, Karl Josef, Zur Vorgeschichte des Textes der römischen Taufwasserweihe, in: *Revue bénédictine* 66 (1956) 218-255.
- Bezzel, Anne, *Leibhafte Frömmigkeit*. Die Verehrung der Seitenwunde Christi als Schnittfläche und Fluchtpunkt spätmittelalterlicher Frömmigkeitsphänomene, Tübingen 2023.
- Bosshard-Nepustil, Erich, *Vor uns die Sintflut*. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Genesis 6-9 (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, H. 165 = Folge 9, H.5), Stuttgart 2005.
- Braun, Joseph, Ein unverstandenes und missdeutetes Zeichen im Ritus der Wasserweihe, in: *Stimmen der Zeit* 137 (1940) 217-224 (im Open Access zugänglich: <https://stz.digitheo.de/ojs/index.php/stz/article/view/75801/75461>).
- Danzer, Beda, Weihwasser-Gefäße auf Gräbern und in Kirchen, in: *Theologisch-praktische Quartalsschrift* 86 (1933) 157-158 (im Open Access zugänglich: <https://thpq-archiv.org/ojs/index.php/thpq/article/view/45099/44751>).
- De Jong, J.P., *Benedictio fontis*. Eine genetische Erklärung der römischen Taufwasserweihe, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 8.1 (1963) 21-46.
- Die Feier der heiligen Messe*. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Karwoche

und Osteroktav. Ergänzt um die Feier der Taufe und der Firmung sowie der Weihe der Öle, Solothurn 1996.

- Faber, Eva-Maria, Wundmale Christi II. Historisch-theologisch, in: LThK 10 (2001³) 1321.
- Fabry, Heinz-Josef, Mythos „Schilfmeer“, in: Armin Lange (Hg.), Mythos im Alten Testament und seiner Umwelt, FS für Hans-Peter Müller (Beihefte zur Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft 278), Berlin u. a. 1999, 88-106.
- Fischer, Irmtraud, Das Exodus-Paradigma. Befreiung als resonantes Beziehungsgeschehen, in: *Limina* 2 (2019) 2, 17-34 (im Open Access zugänglich: <https://unipub.uni-graz.at/limina/periodical/titleinfo/4542066?>).
- Fischer, Irmtraud, Die Bibel als Welt erzeugende Erzählung, in: Alexandra Strohmaier (Hg.), Kultur – Wissen – Narration. Perspektiven transdisziplinärer Erzählforschung für die Kulturwissenschaften (Kultur- und Medientheorie), Bielefeld 2013, 381-397 (im open Access zugänglich: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/111451/FischerI_122.pdf?sequence=1).
- Flores Arcas, Juan Javier, Lobpreis und Anrufung Gottes über dem Wasser im Ritus der Kindertaufe, in: *Heiliger Dienst* 62 (2008) 106-114.
- Franziskus, Enzyklika „Dilexit nos“ über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu v. 24. Oktober 2024, online: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/20241024-enciclica-dilexit-nos.html> [Zugriff: 20. April 2026].
- Gahbauer, Ferdinand R., Die vier Elemente als Sprachbilder für theologische Aussagen bei den Kirchenvätern, in: *Erbe und Auftrag* 80 (2004) 120-134.
- Geerlings, Wilhelm, Die Kirche aus der Seitenwunde Christi bei Augustinus, in: Johannes Arnold u. a. (Hg.), *Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit*. Festgabe für Hermann Josef Sieben, Paderborn u. a. 2004, 465-481.
- Gerstenberger, Erhard S., Wasser im Alten Testament, in: *Concilium* 48 (2012) 506-514 (im Open Access zugänglich: <https://concilium-de.org/ojs/index.php/conc/article/view/20923/20837>).
- Jilek, August, Symbol und symbolisches Handeln in sakramentlicher Liturgie. Ein Beitrag an Hand der mystagogischen Katechesen des Bischofs Ambrosius von Mailand (gest. 397), in: *Liturgisches Jahrbuch* 42 (1992) 25-62.

- Die Feier der Kindertaufe in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite Authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica altera 1973. Freiburg u. a. 2007 [tatsächlich 2008] (Rituale Romanum auf Beschluss des Hochheiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und unter der Autorität Papst Pauls VI. veröffentlicht).
- Koester, Craig, Wasser ist nicht gleich Wasser: (vom lebendigen Wasser), in: Ruben Zimmermann (Hg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, 731-736.
- Kranemann, Benedikt, Die Flut und die Taufe. Das Sintflutmotiv in der Liturgie, in: *Bibel heute* 43 (2007) 24-25.
- Kranemann, Benedikt, Die Wasser der Sintflut und das österliche Sakrament. Zur Bedeutung alttestamentlicher Paradigmen im Hochgebet am Beispiel der Taufwasserweihe, in: *Liturgisches Jahrbuch* 45 (1995) 86-106.
- Kunzler, Michael, „Wasser, das erlöst und heiligt“. Die liturgische Symbolik des Wassers, besonders in den Kirchen des byzantinischen Ritus, in: *Revista teologica di Lugano* 13 (2008) 343-367.
- Lengeling, Emil Joseph, Zur Taufwasserweihe des römischen Ritus, in: *Concilium* 3 (1967) 113-116 (im Open Access zugänglich: <https://concilium-de.org/ojs/index.php/conc/article/view/16613/16527>).
- Leonhard, Clemens, Die Deutung des Weihwassers im Mittelalter und ihre Bedeutung für Feiern des Taufgedächtnisses in der Gegenwart, in: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 54 (2015) 9-34.
- Lohfink, Norbert, Wasser, Öl und Licht – Symbole der christlichen Taufe, in: Georg Braulik/Norbert Lohfink, *Liturgie und Bibel. Gesammelte Aufsätze (Österreichische biblische Studien 28)*, Frankfurt a.M. 2005, 403-408 (im Open Access zugänglich: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/105187/LohfinkN_857.pdf?sequence=1&isAllowed=y).
- Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Heilige Woche. Von Palmsonntag bis Ostersonntag. Auszug aus Karwoche und Osteroktav, hg. v. der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz sowie den (Erz-)Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen und Lüttich. Freiburg u. a. 2026.
- Meßner, Reinhard, Die vielen gottesdienstlichen Überlieferungen und die eine liturgische Tradition. Liturgiewissenschaft zwischen historischer und systematischer Theologie, in: Helmut Hoping/Birgit Jeggle-Merz (Hg.),

Liturgische Theologie. Aufgaben systematischer Liturgiewissenschaft, Paderborn 2004, 33-56.

Müller, Hans-Peter, Das Motiv für die Sintflut. Die hermeneutische Funktion des Mythos und seiner Analyse, in: Ders., Mythos – Kerygma – Wahrheit. Gesammelte Aufsätze zum Alten Testament in seiner Umwelt und zur Biblischen Theologie (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 200), Berlin 1991, 88-109.

Neuheuser, Hanns Peter, Das Wasser als Naturelement und Zeichen in der mittelalterlichen Liturgie, in: Gerlinde Huber-Rebenich/Christian Rohr/Michael Stolz (Hg.), Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik (Das Mittelalter Bd. 4), Berlin/Boston 2017, 333-344.

Olivar, Alexander, Vom Ursprung der römischen Taufwasserweihe, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 6.1 (1959) 62-78.

Ottiger, Nicola/Vorholt Robert, Stille Begleitgebete und -handlungen, in: Birgit Jeggle-Merz/Walter Kirchschräger/Jörg Müller (Hg.), Das Wort Gottes hören und den Tisch bereiten. Die Liturgie mit biblischen Augen betrachten (Luzerner Biblisch-Liturgischer Kommentar zum Ordo Missae 2), Stuttgart 2015, 97-113.

Redhardt, Jürgen, Das wunderbare Eingreifen der Gottheit am Ende der Nacht, in: Hermann Deuser (Hg.), Christlicher Glaube und religiöse Bildung, FS Friedel Kriechbaum (Gießener Schriften zur Theologie und Religionspädagogik des Fachbereichs Evangelische Theologie und Katholische Theologie und deren Didaktik der Justus-Liebig-Universität), Gießen 1995, 329-341.

Scheidt, Hubert, Die Taufwasserweihegebete im Sinne vergleichender Liturgieforschung untersucht (LQF 29), Münster 1935 [77-82].

Schmemmann, Alexander, Of Water and the Spirit. A Liturgical Study of Baptism, New York 1974.

Schmid, Andreas, Das Weihwasser im Totenkulte, in: Theologisch-praktische Quartalsschrift 62 (1909) 718-721 (im Open Access zugänglich: <https://thpq-archiv.org/ojs/index.php/thpq/article/view/39523/39175>).

Schrems, Karl, Die Zeremonie des dreimaligen Anblasens des Taufwassers im Ritus der Taufwasserweihe, in: Katechetische Blätter 67=N.F. 42 (1941,2) 68-70.

Steins, „Für alle(s) gibt es Zeit!“. Schöpfung als Rhythmisierung des Lebens (Gen 1,1-2,3), in: Bibel und Kirche 58 (2003) 6-11.

- Steins, Georg, Den anstößigen Text vom Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14) neu lesen, oder: Wie der Bibelkanon uns Gottes Rettung nahe bringt, in: *Bibel und Kirche* 62 (2007) 232-237, auch in: Ders., *Kanonisch-inter-textuelle Studien zum Alten Testament* (Stuttgarter biblische Aufsatzbände 48: Altes Testament, Stuttgart 2009, 183-190.
- Sticher, Claudia, *Wasser: Symbol des Lebens und des Glaubens*, Stuttgart 2014.
- Stock, Alex, Der Segen in der Taufwasserweihe der römischen Liturgie, in: *Concilium* 21 (1985) 107-112 (im Open Access zugänglich: <https://concilium-de.org/ojs/index.php/conc/article/view/18753>).
- Thraede, Klaus, Exorzismus, in: *RAC* 7 (1969) 44-117 [bes. 50-52].
- Vonach, Andreas, Die rituellen Vorstufen des Sakraments. Vom Durchzug durchs Schilfmeer über die Durchschreitung des Jordan bis hin zur Taufe, in: Wilhelm Guggenberger/Nikolaus Wandinger (Hg.), *Sakramente. Tote Riten oder Quelle der Kraft? Vorträge der Achten Innsbrucker Theologischen Sommertage 2007* (Theologische Trends 17), Innsbruck 2008, 39-54.
- Vries, Sytze de, Nach uns die Sintflut? Das Sintflutgebet als Taufkatechese, in: *Arbeitsstelle Gottesdienst* 19 (2005) 3, 54-68.
- Wolf, Robert H.W., *Mysterium Wasser. Eine Religionsgeschichte zum Wasser in Antike und Christentum*, Göttingen 2004 (im Open Access zugänglich: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb00046272?page=,1>).
- Woschitz, Karl Matthäus, *Fons vitae – Lebensquell. Sinn- und Symbolgeschichte des Wassers* (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte 3), Freiburg 2003.



